

sonderer Kräfte und Eigenschaften galten und denen man zugleich Symbolwert beimaß, hat ein Fabelwesen, das Einhorn, eine besondere Stellung eingenommen. Denn es gehört zu den ältesten Symboltieren überhaupt, begegnet schon in den vorchristlichen Kulturen des Orients und des Mittelmeerraums und ist in vielfältiger Weise gedeutet worden. Dem Vf. dieser Kieler Dissertation von 1970 geht es freilich in erster Linie nicht um Materialsammlung – diese ist bei ihm beeindruckend genug – sondern um Interpretation. Er fragt nach der Bedeutung des Einhorns in der ma. Literatur und Kunst (Bildwerke, Buch- und Tafelmalerei) und geht den zugrunde liegenden theologischen Vorstellungen nach. Er beginnt mit methodischen Vorbemerkungen und einem Überblick über den Stand der Forschung und das Problem des (vielleicht indischen) Ursprungs des Einhorn-Motivs. Im 2. Teil zeigt er im einzelnen, daß die ma. Exegese unseres Fabelwesens auf einschlägigen Stellen der Septuaginta, der Kirchenväter und des Physiologus beruht. Der 3. Teil trägt alles zusammen, was die lateinische und die von ihr abhängige volkssprachliche Literatur des MA und der Reformation (bis 1530) über das Einhorn zu sagen hatten, und wie sich die künstlerischen Darstellungen dazu verhalten. Dieser Teil ist naturgemäß für den Mediävisten besonders wichtig, denn hier findet man auch die Fülle der Motive und Deutungen; so etwa das christologisch verstandene Einhorn im Paradies, die Jungfrau und das Einhorn, den mariologischen Motivkreis und die besonders hervorstechenden Eigenschaften des Tieres, etwa seine Stärke oder seine Keuschheit. Die Deutung des Einhorns ist freilich oft widersprüchlich. Es kann z. B. Christus, das Kreuz oder die Gläubigen vertreten, aber auch dämonische Mächte oder den Tod. – Im Anhang bringt der Vf. zunächst in Paralleldruck das Einhorn-Kapitel in den Versionen C, Y und B des Physiologus und in den *Dicta Chrysostomi*. Daran anschließend folgt ein über tausend Bilddenkmäler westeuropäischer Herkunft umfassendes, nach Motiven angeordnetes Verzeichnis von Einhorn-Darstellungen. Ein reichhaltiges Literaturverzeichnis sowie Register der Autoren und Werke, der Künstler, der Orte, der Handschriften und der Sachen beschließen diese wahrhaft monumentale Monographie. H.M.S.

Barbara Maurmann, *Die Himmelsrichtungen im Weltbild des Mittelalters. Hildegard von Bingen, Honorius Augustodunensis und andere Autoren* (Münstersche Mittelalter-Schriften 33) München 1976, Wilhelm Fink Verlag, 220 S., 12 Tafeln, DM 72. – Die eigentümliche Denkweise des MA, die von der Einheit des Himmlischen und Irdischen ausging und daher in den Dingen der materiellen Schöpfung überall spirituelle Bedeutungen und Beziehungen sah, hatte auch ein anderes Verhältnis zum Raum als wir Heutigen. Einen interessanten Beitrag zu dieser bisher wenig beachteten Problematik stellt die hier anzuzeigende Arbeit dar. Die Verfasserin betrachtet zunächst die vier Elemente in ihrer Eigenschaft als Entstehungs- und Einflußzonen der vier Himmelsrichtungen und des diesen zugehörigen Windsystems. Sodann untersucht sie die Himmelsrichtungen als Sinnträger vor allem in den einschlägigen Schriften der Hildegard von Bingen: das Verhältnis der verschiedenen Winde zu den Sphärensichten, den Planeten, den Fixsternen, den Wolken und den Bewegungen im All; außerdem die vielfältigen Entsprechungen des menschlichen Mikrokosmos zum Windsystem des Makrokosmos. Der zweite große Abschnitt ist der Auslegung der Himmelsrichtungen in der Architektur in Hildegards *Scivias* und *Liber divinorum operum* gewidmet. Im dritten Abschnitt skizziert die Verfasserin die Auslegung der Liturgie, also die Rolle der Himmelsrichtungen im Gotteshaus und im Ritual. – Die Deutung der vier Himmelsrichtungen ist über die Jahrhunderte hinweg erstaunlich konstant